

## Werk

**Titel:** Die Schreibung des Namens Shakespeare

**Autor:** Elze, K.

**Ort:** Berlin

**Jahr:** 1870

**PURL:** [https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?338281509\\_0005|log17](https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?338281509_0005|log17)

## Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)  
SUB Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen

✉ [info@digizeitschriften.de](mailto:info@digizeitschriften.de)

# Die Schreibung des Namens Shakespeare.

Von

**K. Elze.**

---

Als die Deutsche Shakespeare-Gesellschaft sich gleich ihrer englischen Vorgängerin für die Schreibung 'Shakespeare' entschied, vermochte sie selbstverständlich auf die Ueberzeugung ihrer einzelnen Mitglieder keinen Zwang auszuüben, vielmehr bedienen sich diese in ihren Schriften nach wie vor derjenigen Form des Namens, welche ihrer individuellen Meinung nach den grössten Anspruch auf Richtigkeit besitzt. Sind wir somit einer etwaigen endgültigen Einigung dadurch um keinen Schritt näher gekommen, so dürfte es sich wol der Mühe lohnen, über den Stand der Sache eine nochmalige kurze Untersuchung anzustellen und die Gründe abzuwägen, welche für die eine oder andere Schreibung sprechen.

Auf den ersten Blick erscheint nichts einfacher und natürlicher, als den Namen so zu schreiben, wie es der Dichter selbst gethan hat, denn der Regel nach ist offenbar ein Jeder über die Schreibung und Aussprache seines Namens die beste und massgebende Autorität. Allein es steht nicht einmal mit Sicherheit fest, wie Shakespeare sich selbst geschrieben hat. Die sechs Autographen des Dichters, welche den anerkanntesten Anspruch auf Aechtheit erheben und beiläufig Alles sind, was wir von seiner Hand besitzen, sind, ohne Rücksicht auf die Zeitfolge, folgende: die drei Unterschriften auf den drei Blättern des Testaments vom 25. März 1615—1616; die Unterschrift auf der Verpfändungs-Urkunde (mortgage-deed) über das von Henry Walker erkaufte Besitzthum in Blackfriars vom 11. März 1612—1613; die Unterschrift auf dem Kaufkontrakt über dasselbe Grundstück vom 10. März 1612—1613; und endlich das Autograph

in Florio's Uebersetzung von Montaigne's Essays (Folioausgabe von 1603).<sup>1)</sup> Die sämmtlichen Unterschriften sind seit Steevens (1788) und Malone (in seiner Inquiry 1796) wiederholt facsimilirt worden. Nach Ulrici (I, 229) sind das Testament und der Kaufkontrakt in Staunton's Memorials of Shakespeare, die wir augenblicklich nicht zur Hand haben, vollständig photo-lithographirt. Die beiden Kaufbriefe wurden nach Madden's Angabe zu seiner Zeit vermisst (das 'Mortgage-Deed' seit 1796). Wie Halliwell in seinem Leben Shakespeare's angiebt, befindet sich der Kaufkontrakt vom 10. März gegenwärtig in der Bibliothek der Guildhall; die Verpfändungs-Urkunde ist auch nach ihm abhanden gekommen oder verlegt. Für die Aechtheit des sechsten Autographs hat der ausgezeichnete Paläograph Sir Frederic Madden seine Autorität in die Wagschale gelegt,<sup>2)</sup> während Halliwell nicht unbegründete Bedenken dagegen äussert. Es ist von allen das leserlichste und ergiebt ohne allen Zweifel die Orthographie 'Shakspere.' Die zweite und dritte Testaments-Unterschrift dagegen sind offenbar mit zittriger Hand geschrieben und in der zweiten Silbe sehr schwierig — wenn überhaupt — zu entziffern. Gleichwohl führt Madden auch sie auf die Form 'Shakspeare' zurück, und man wird schliesslich nicht umhin können ihm beizustimmen, um so mehr als auch Malone und Boaden schon früher zu demselben Schlusse gekommen waren, obwohl beide im Widerspruche damit sich der Form 'Shakspeare' bedienten. 'So weit man seinen Augen trauen darf, sagt Boaden, fügte der Dichter in der zweiten Silbe seines Namens kein a ein.'<sup>3)</sup> Andere Shakespeare-Gelehrte, namentlich Chalmers, Drake und Halliwell, sind dagegen der Ansicht, dass sich der Dichter in der Orthographie seines Namens nicht gleich geblieben sei, sondern zwischen 'Shakspere' und 'Shakspeare' gewechselt habe. Die letztere Form wollen Halliwell und Drake, dieser allerdings ohne die Originale untersucht zu haben, in der zweiten und dritten Testaments-

---

<sup>1)</sup> Von andern Autographen erwähnen wir nur dasjenige, welches in einen Amsterdamer Ovid von 1630 eingeklebt ist, der sich im Besitze eines Rev. H. S. Hawkins befindet. Es lautet: 'thyne Sweetest W. Shakspere Strathforde Marche 16.' Auf der Versammlung des Archäologischen Instituts zu Bury St. Edmunds im Juli 1869 erregte es Aufsehn und wurde für ächt gehalten. Athenæum July 24, 1869 p. 120; July 31, 1869 p. 152 und Aug. 7, 1869 p. 176. Es würde also ebenfalls zu Gunsten der Form 'Shakspere', als der vom Dichter selbst gebrauchten, sprechen.

<sup>2)</sup> Observations on an Autograph of Shakspere and the Orthography of his Name. By Sir Frederic Madden. London, 1838.

<sup>3)</sup> James Boaden, An Inquiry into the Authenticity of the Various Portraits of Shakspeare (London, 1824) p. 62.

Unterschrift unzweifelhaft erkennen; auch Ulrici ist nach den Facsimiles überzeugt, dass dies des Dichters eigene Schreibung war. Darüber ist kein Streit, dass die Autographen sämtlich die erste Silbe als eine kurze behandeln, d. h. dass sie hinter dem k das e weglassen. Uebrigens hätte es in keiner Weise etwas Auffälliges, wenn Shakespeare seinen Namen verschieden geschrieben hätte, denn eine solche Gleichgültigkeit gegen die Orthographie des eigenen Namens ist bei manchen seiner Zeitgenossen nachgewiesen. Sein eigener Schwiegersohn schrieb sich Hawle und Hall, Henslowe unterzeichnete bisweilen Hegloue, und Sir Walter Raleigh schrieb im J. 1581 Rauley und fünf Jahre später Ralegh.<sup>1)</sup> Die Namen hatten überhaupt noch keine feste orthographische Gestalt, sondern es herrschte darin die grösste Willkür. Bekannt sind die Schwankungen zwischen Sidney und Sydney, Spenser und Spencer, Marlow und Marlowe, Kid und Kyd, Middleton und Midleton, u. A. Diese Abweichungen sind jedoch im Vergleich zu andern von sehr geringem Belang; der Name Throckmorton kommt in 16, Gascoigne in 19, Percy in 23, Cholmondeley in 25, Percival in 29 und Bruce in 33 verschiedenen Schreibungen vor.<sup>2)</sup> Unter allen ist aber der Name unseres Dichters derjenige, welcher die meisten Varietäten aufzuweisen hat; man hat deren nicht weniger als 55 gezählt. In den Rathsbüchern von Stratford findet sich der Name von John Shakespeare, dem Vater des Dichters, 166 Male in 14 verschiedenen Formen, nämlich:

1. Shackesper	4 Male.	8. Shakspeyr	17 Male.
2. Shackesperc	3 „	9. Shakysper	4 „
3. Shackesper	4 „	10. Shakyspere	9 „
4. Shackspere	2 „	11. Shaxpeare	69 „
5. Shakespere	13 „	12. Shaxper	8 „
6. Shaksper	1 „	13. Shaxpere	18 „
7. Shakspere	5 „	14. Shaxspeare	9 „ <sup>3)</sup>

In den Stratfordener Tauf- und Begräbniss-Registern kommen gleichfalls verschiedene Formen, sämtlich mit kurzer Vordersilbe vor; weitaus am häufigsten 'Shakspere'. . . Damit stimmt überein, dass in der von Fulk Sandels und John Richardson am 28. November 1582

<sup>1)</sup> Halliwell, *Life of Shakespeare* 278—283.

<sup>2)</sup> George R. French, *Shakspeareana Genealogica*. London and Cambridge 1869. P. 347 fgg.

<sup>3)</sup> C. Matthews bei A. Wivell, *An Inquiry into the History, Authenticity and Characteristics of the Shakspeare Portraits*. London 1827. P. 224 fg.

ausgestellten Bürgschaft (um den Dichter vom dreimaligen Aufgebot zu befreien) der Name an beiden Stellen (öfter kömmt er darin nicht vor) 'Shagspere' geschrieben ist. Ausserdem finden sich die Schreibungen: Schakespeire (1460); Shakespeyre (1464); Chacsper (1476); Shaxespere (1545); Shakispere; Shackspire (1589); Sheakspeare (1600); Shakespeere (1602); Shexpere (1604); Shaxberd (auch als Name des Dichters in den Registern der Buchhändlergilde); Shakespear (1605); u. a.

In diesen Wirrwarr hat der ausgezeichnete Grammatiker Prof. Koch systematische Ordnung zu bringen versucht.<sup>1)</sup> Er hat den Namen unter die Lupe der historischen Grammatik genommen und die Gesetze darzulegen versucht, nach denen sich Aussprache und Schreibung desselben entwickeln mussten. „Fände sich, so sagt er, der Name im Ags., so würde er lauten Scac-spëre oder Sceac-spëre; im Nags. würde er heissen Shac-spere oder Shak-spere; im Ae. und Me. hat man Shak-sper oder Shax-per zu erwarten; dies Verklingen der letzten Sylbe scheint aber nicht vollständig eingetreten zu sein, wahrscheinlich weil es von dem lebendigen spere (Speer) gestützt wurde und deshalb den gedehnten Laut behielt, oder vielleicht auch, weil französische Aussprache nicht bloss die Bildungen auf — er, — ere dehnte, sondern überhaupt diese Ausgänge.“ Des Dichters eigene Schreibung hält Koch für schwankend (zwischen Shakspere im Montaigne und Shakspeare oder Shackspeare im Testamente) und entscheidet sich daher seinerseits für 'Shakspere,' welches nach ihm die correcte mittelenglische Schreibung ist. „Shakspeare, meint er, ist die Uebergangsform, welche durch eingeschobenes a die Aussprache des e als E-Laut bezeichnen will.“ Die Formen mit langer Vordersilbe erklärt er als aus der dichterischen Verwendung des Namens hervorgegangen und findet sie tendentiös. Dem widerstreitet jedoch das Vorkommen derselben in Urkunden des 15. und 16. Jahrhunderts, zu einer Zeit, wo der Name den Dichtern noch nicht geläufig war. Auch in den drei ältesten Urkunden, in denen man den Namen aufgefunden hat (aus den Jahren 1278, 1357 und 1375) lautet er 'Shakespere.'<sup>2)</sup> Die Schreibung der alten Drucke giebt Koch insofern nicht genau, sondern, um seinen eigenen Ausdruck zu gebrauchen, tendentiös an, als er seiner Theorie zu Liebe die Ausnahme zur Regel erheben möchte; „sie haben, sagt er, Shak-

<sup>1)</sup> Im Jahrbuch für Romanische und Englische Literatur 1865 Bd. 6 Heft 3, S. 322—326.

<sup>2)</sup> French, Shakspeareana Genealogica. a. a. O.

speare (Lear 1608), gewöhnlicher Shakespeare.“ Die ganze Deduction gemahnt uns — wir sagen es, ohne Prof. Koch zu nahe treten zu wollen — an die Göthe’schen Verse:

Der Philosoph der tritt herein,  
Und beweist euch, es müsst’ so sein:  
Das Erst’ wär’ so, das Zweite so,  
Und drum das Dritt’ und Vierte so.

Eigennamen sind aber eigensinnige Dinger, die sich wenig an die Gesetze der historischen Grammatik kehren. Allerdings sind in der Masse der Varietäten drei Gruppen erkennbar, zunächst die rein appellativische Gestalt mit zwei langen Silben (Shakespeare); zweitens die Gruppe mit verkürzter Vordersilbe (Shakspeare, Shakspere), und endlich die — nicht durchgedrungene — Verkürzung beider Silben (Shaksper u. s. w.). Welche Form thatsächlich die älteste ist, dürfte sich schwerlich mit Sicherheit ermitteln lassen; für das Alter der appellativischen Form scheint jedoch auch der Familienname des Papstes Hadrian IV. (gest. 1159), Breakspeare oder Breakspear, zu sprechen, welcher gleichfalls die rein appellativische Gestalt mit zwei Längen hat; wenigstens wird er allgemein so geschrieben, ob in völliger Uebereinstimmung mit den Urkunden, vermögen wir nicht zu sagen.

Aus den Stratford Rathsbüchern und Kirchenregistern gewinnen wir das Ergebniss, dass in Stratford die erste Silbe des Namens wenn nicht allgemein, so doch vorwiegend kurz ausgesprochen wurde, denn die Schreibungen mit kurzer Anfangsilbe bilden dort bei Weitem die Mehrzahl. Ganz anders stellt sich jedoch die Sache, wenn wir die Drucke zu Rathe ziehen. In sämtlichen Quartos lautet der Name ‘Shakespeare’, bloss mit Ausnahme der Quarto von K. Lear von 1608 und der der Two Noble Kinsmen von 1634, wo beide Male ‘Shakspeare’ steht. Eben so haben die vom Dichter selbst veranstalteten Ausgaben von Venus und Adonis (1593) und von der Lukrezia (1594); eben so die Sonnette (1609) und die sämtlichen Folios. Heminge und Condell dürften in diesem Punkte keine verächtlichen Autoritäten sein. Häufig befindet sich sogar ein Bindestrich zwischen den beiden Silben, wodurch die Länge der ersten noch mehr hervorgehoben wird. Auch in den ‘Commendatory Verses’ und in den Erwähnungen des Dichters bei gleichzeitigen Schriftstellern steht durchgehends ‘Shakespeare.’ Halliwell verweist auf das berühmte Lobgedicht Milton’s:

What need my Shakespeare, for his honour’d bones etc.

und schaudert bei dem Gedanken, dass man hier den Namen mit kurzer Anfangssilbe lesen könnte. Nicht minder setzen die bekannten, mit dem Namen getriebenen Scherze die Länge der ersten Silbe voraus. Greene's Witz, dass Shakespeare sich einbilde 'the only Shake-scene in a country' zu sein und Thomas Bancroft's Epigramm:

Thou hast so used thy pen, or shook thy speare,  
That poets startle,

verlieren sonst ihre ganze Prägnanz. Aber nicht bloss die Drucke weisen diese Form des Namens auf, sondern auch die Londoner Urkunden. In der Wappenverleihungs-Urkunde von 1596 (bei Halliwell) steht durchgehends 'Shakespeare', in der von 1599 'Shakespere', und im Texte des erwähnten Kaufkontrakts vom 11. März 1612—13 lautet der Name gleichfalls Shakespeare.

Aus diesen Thatsachen geht mit ziemlicher Sicherheit hervor, dass man in London, namentlich in den literarischen und gebildeten Kreisen, den Namen anders aussprach und schrieb als in Stratford, nämlich mit langer Vordersilbe, und dass die Verkürzung derselben ein Provinzialismus — Boaden sagt, 'ein Stratforder Barbarismus' — war, eine Ansicht, welche u. A. auch von Disraeli in den *Curiosities of Literature* und von Halliwell vertreten und weiter ausgeführt wird.<sup>1)</sup> Wie wir gesehen haben, war jedoch selbst den Stratfordern die gebildete Aussprache des Namens nicht ganz fremd, namentlich bei Anlässen, wo eine edlere Sprache erfordert wurde. So kommt es, dass auf den sämtlichen Grabsteinen der Familie in der Stratforder Kirche der Name ebenfalls 'Shakespeare' lautet; nur unter des Dichters Büste steht 'Shakspeare' und auf Susanna's Grabe 'Shakespere', mit langer Anfangssilbe aber ohne a in der zweiten. Ebenso schrieb sich des Dichters Bruder, Gilbert Shakespere.<sup>2)</sup> Alle diese Umstände sind von nicht zu unterschätzendem Gewicht, und die bedeutendsten englischen Herausgeber, Dyce, Halliwell, Collier u. A., haben sich demgemäss für die Schreibung 'Shakespeare' entschieden; selbst Madden gesteht ihr eine Berechtigung zu.

Zwischen der Aussprache und Schreibung der gebildeten Zeitgenossen und der des Dichters selbst scheint danach ein Zwiespalt zu bestehen, indem sich die letztere mehr dem Stratforder Provinzialismus zuneigt. Zwei, freilich sehr entgegengesetzte, Erklärungen dieser Erscheinung bieten sich zur Wahl dar, von welchen man der-

---

<sup>1)</sup> Halliwell, *An Introduction to Shakespeare's Midsummer Night's Dream* 88—94.

<sup>2)</sup> Halliwell, *Life of Shakespeare* 282.

jenigen den Vorzug geben wird, die am besten mit dem Bilde übereinstimmt, das man sich vom Dichter und seinem Charakter macht. Man kann glauben, dass Shakespeare für so unbedeutende und äusserliche Fragen wie Namensorthographie keinen Sinn besass, sondern sich mit genialer Gleichgültigkeit derjenigen Form bediente, die ihm gerade in die Feder floss, und dass dies in der Regel die provinzielle war, an die er sich von Jugend auf gewöhnt hatte. Ganz im Gegensatz zu dieser Auffassung lässt sich aber auch denken, dass der Dichter Werth auf die Form seines Namens legte und mit Absicht von dem allgemeinen Gebrauche abwich. Eigennamen mit appellativer Form und Bedeutung haben zu keiner Zeit für schön und noch weniger für aristokratisch gegolten, und man ist daher stets bemüht gewesen, sie durch kleine orthographische Aenderungen zu ächten Eigennamen umzustempeln und ihnen eine vornehmere Färbung zu verleihen. So ist Shepherd in Sheppard verwandelt worden, Young in Yonge, Collier in Collyer, Cook in Cooke, White in Whyte, Green in Greene, Smith in Smyth oder Smythe und zahlreiche andere. Namentlich haben die Dichter sehr häufig derartige Launen gehabt. William Davenant änderte aus Anlass seiner Erhebung in den Ritterstand seinen Namen in D'Avenant um, und musste wegen dieser aristokratischen Anwandlung den Spott seiner Zeitgenossen erdulden.<sup>1)</sup> Bischof Percy, der Herausgeber der Reliques, hiess eigentlich Piercy, wollte aber nach einem von ihm selbst angefertigten Stammbaum königlicher Abkunft sein und zu der berühmten Familie Percy gehören; den Namen seiner Frau änderte er in ihrer Grabschrift aus Gutteridge in Goodriche.<sup>2)</sup> Charlotte Brontë (Currer Bell) unterschrieb sich Brontë, während auf ihrem und der Ihrigen Grabsteinen die allgemein anerkannte Form des Namens steht. Sie hatte dazu insofern weniger Veranlassung als die übrigen, als ihr Name von gutem Klange und ohne appellativische Bedeutung war — man hält ihn für eine Abkürzung des irischen Bronterre.<sup>3)</sup> Auch von Lord Byron ist es bekannt, dass er in der Aussprache seines Namens vom Lautgesetz und dem allgemeinen Gebrauch abwich, indem er ihn fast einsilbig mit kurzem y zu sprechen pflegte. Es scheint keineswegs unglaublich, dass auch Shakespeare in ähnlicher Weise mit seinem Namen verfuhr und denselben aristokratisch zu modeln suchte, denn dass ihm solche aristokratischen

<sup>1)</sup> S. Shakespeare Jahrbuch IV, 122.

<sup>2)</sup> Athenæum Nov. 16, 1867 p. 651.

<sup>3)</sup> Harriet Martineau, Biographical Sketches. 2d Ed. London 1869. P. 360.

Regungen keineswegs fremd waren, beweist die nachgesuchte Wappenverleihung. Möglicher Weise wurde er durch eben jene Witzeleien auf seinen Namen, die ihm verdrüsslich sein möchten, dazu ange-regt und fand eine willkommene Handhabe in der provinzialen Verkürzung der ersten Silbe. Unter dieser Voraussetzung böte die Form 'Shakspere' auch innerlich die meiste Wahrscheinlichkeit dafür, dass sie des Dichters eigene Schreibung war, da sie sich am weitesten von der zu seiner Zeit gebräuchlichen appellativischen Form entfernt.<sup>1)</sup>

Mag sich das verhalten wie es will, so ergibt sich, dass wir nur die Wahl zwischen 'Shakspere' und 'Shakespeare' haben. Das erste ist ein Provinzialismus und höchst wahrscheinlich des Dichters eigene Schreibung, gleichviel aus welchem Grunde er sie gewählt haben mag. Das zweite ist die bei seinen gebildeten Zeitgenossen allgemein übliche und anerkannte Form des Namens, auf welche wir uns überdiess mit ungleich grösserer Sicherheit verlassen können als auf die erste. Die Entscheidung kann danach nicht schwierig sein.

---

<sup>1)</sup> Das subst. 'Spear' findet sich acht Mal bei Shakespeare und wird von der ersten Folio an sämtlichen Stellen 'Speare' geschrieben. 'Shakspere' weicht also von der Appellativform in zwei, 'Shakespeare' nur in Einem Punkte ab.